



## Zeitzeugen

Klinik Ahrensburg gerettet - Regionalkonferenz zur Krankenhausplanung  
(Ahrensburger Zeitung vom 22./23. Juli 2000)

### Regionalkonferenz zur Krankenhausplanung

# Klinik Ahrensburg gerettet

Von ELKE OBERSTELLER

**Bad Oldesloe – Die Ahrensburger Klinik muss nicht länger um ihre Existenz bangen. „Es ist nicht daran gedacht, die Klinik aus dem Krankenhausbedarfsplan des Landes zu nehmen. Wir werden versuchen, zu anderen Größen zu kommen. Auch bei der vorgesehenen Auslastung von 89 Prozent sind Abstriche denkbar“, versprach Staatssekretär Heinrich Alt vom Kieler Gesundheitsministerium bei einer Regionalkonferenz über das Gutachten für die Krankenhausplanung im Kreistagsitzungssaal in Bad Oldesloe.**

Erschienen waren zu der Regionalkonferenz Vertreter aller betroffenen Krankenhäuser aus den Kreisen Stormarn und Herzogtum Lauenburg sowie die beiden Landräte. Auch der CDU-Landtagsabgeordnete Uwe Eichelberg aus Großhansdorf und Ahrensburgs Bürgermeisterin Ursula Pepper setzten sich erneut für den Erhalt der Ahrensburger Klinik ein, während sich der SPD-Landtagsabgeordnete Konrad Nabel auf eine Zuhörerrolle beschränkte.

Verwunderung rief bei etlichen Teilnehmern die Tatsache hervor, dass es der Krankenhaus-Gutachter Prof. Hans-Heinrich Rüschemann vorgezogen hatte, in den Urlaub zu fahren statt Rede und Antwort zu stehen. Noch zumal er in seinem Papier für die Parkklinik Manhagen, an der er beteiligt ist, 20 zusätzliche Betten vorschlägt, während er bei der Ahrensburger Klinik zwölf Betten streichen will. „Wenn bei uns zwölf Betten gestrichen werden, ist die Wirtschaftlichkeit des Betriebs gefährdet“, warnte Frank Grell, Berater der Ahrensburger Klinik, der zusammen mit den beiden Chefarzten Dr. Klaus Frenzel und Dr. Helge Hansen zur Anhörung erschienen war.

Spekulationen, dass hinter dem Gutachten persönliche Interessen von Rüschemann stehen, wies Staatssekretär Alt zurück. „Wir kennen die Beziehung Rüschemanns zur Ahrensburger Klinik und werden dies berücksichtigen“, erklärte er und versicherte, dass der Gutachter sich nicht vor einer kontroversen Diskussion drücken wolle. Krankenhausvertreter aus Stormarn seien auch zu den anderen Regionalkonferenzen eingeladen, wenn sie mit dem Gutachter persönlich reden wollten.

Lothar Obst, kaufmännischer Direktor des St.-Adolf-Stifts in

Reinbek und Landesvorsitzender des Verbands der Krankenhausdirektoren, kündigte eine gemeinsame Initiative von vier Regelkrankenhäusern an: Reinbeker Adolf-Stift, Klinikum Stormarn in Bad Oldesloe, Wilhelm-Augusta-Krankenhaus in Ratzeburg und Johanniter-Krankenhaus in Geesthacht. „Wir nehmen mit großer Dankbarkeit zur Kenntnis, dass das Gesundheitsministerium das Rüschemann-Gutachten nur als einen Schritt zur Neugestaltung der Krankenhausplanung sieht. Wir begrüßen, dass der Mindest-Auslastungsgrad von 89 auf 86 Prozent gesenkt worden ist“, sagte Obst.

Die vier Krankenhäuser wollen ohne Zeitdruck ein eigenes Konzept erarbeiten. „Wir wollen einen akzeptablen Vorschlag unterbreiten, der regionale Belange und die bevölkerungstechnische Sicht berücksichtigt“, ergänzte Rudolf Zahnen vom Klinikum Stormarn, ohne schon Einzelheiten zu nennen.

„Ich finde es sehr gut, dass Sie sich zur Zusammenarbeit zusammengeschlossen haben. Das ist genau das, was wir uns wünschen“, lobte Alt und versprach, den Vorschlag „sehr gründlich und konstruktiv zu prüfen“.

Auf die von Uwe Eichelberg vorgetragene Bedenken, wie bei immer kürzeren Liegezeiten in den Krankenhäusern, steigendem Alter der Patienten und immer mehr Singlehaushalten die Versorgung der Kranken nach der Akutbehandlung gewährleistet werden solle, entgegnete der Staatssekretär: „Natürlich müssen wir dafür sorgen, dass eine 80-Jährige mit einem Oberschenkelhalsbruch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus nicht allein in ihrer Wohnung gelassen wird. Aber diese Versorgung kann nicht in einem Krankenhaus stattfinden.“